

Zur Kriegslage

Die Entwicklung der deutschen Offensive im Raume Verdun. Die Kampflinie vom 22. Februar. Ihre Zusammenschiebung. Der Verlust des Vorgefeldes für den Verteidiger. Das Geschick der Verteidigung. Der deutsche Erfolg von Avocourt. 15 Kilometer vor Recicourt. Das Schwergewicht der französischen Verteidigung. Die Aze Verdun-Bar-le-Duc. Der Raum Souilly. Geringe Erfolge aber operative Fortschritte. Die Position Toul. Entwicklungsfragen. Die russische Offensive. Eine Front von 300 Kilometern. Widsy und Postavy, Tscherniaty und Lotwa. Das alte Schema. Ispahan. Die Italiener.

Die deutsche Offensive im Raume Verdun hat ihr letztes Wort offenbar noch nicht gesprochen, aber wie es sich bei einem gewaltsamen Angriff auf eine befestigte, rechts und links angeglichene Stellung von selbst versteht, reifen die Erfolge langsam, nachdem der Verteidiger das Überraschungsmoment überwunden, Reserven herangeführt und sich in seinen rückwärtigen Stellungen massiert hat. Die deutsche Angriffsbewegung, die heute einen Frontabschnitt von über fünfzig Kilometer erfasst hat, muß immer mehr darauf achten, kombinierte Vorstöße zu unternehmen und dem Zufall möglichst wenig zu überlassen.

Da ein kombinierter Angriff die Bewegungen abstimmt und vervielfältigt, so reifen die Ergebnisse nicht nur langsam, sondern auch scheinbar planlos, weil bald hier, bald dort konzentrisches Feuer schwerster Kaliber die Sturmreihe erzielt und die nun einsetzenden, dem fernem Beobachter allein sichtbaren Infanteriestürme des Zusammenhanges zu entbehren scheinen. Wer also der deutschen Offensive ungenügende Fortschritte und Mangel an Einheitlichkeit vorwerfen will, kann sich mit einem glücklichen Schein von Berechtigung auf die hin- und herreisenden Berichte der deutschen Heeresleitung stützen, um daraus die völlige Erfolglosigkeit einer Offensive großen Stiles abzuleiten. Diese Beurteilung ist aber eine rein äußerliche und darf ebensowenig angewendet werden, wie eine glatte Summierung der deutschen Teilerfolge ohne Rücksicht auf ihre strategische Auswirkung platzgreifen darf. Aus diesen Gründen ist in den vorliegenden Betrachtungen stets versucht worden, die operative Bedeutung von Angriff und Abwehr im Raume Verdun klarzustellen und die allgemeine Entwicklung dieses gewaltigen Ringens zu fixieren.

Berücksichtigt die Kampflinie vor dem 22. Februar im Raume Verdun über Vouquois (Argonnen), nördlich Avocourt, Malancourt, Béhincourt, nördlich Forges, Brabant, nördlich Haumont und Beaumont, nördlich Ornes, nördlich und östlich Fromezey, östlich Gussainville, östlich Fresnes, Marchéville nach Combres, so hat sie heute schon eine starke Zusammenschiebung auf Verdun zu erfahren. Von den genannten Orten sind nur noch Vouquois, Avocourt und Béhincourt in der Feuerlinie gelegen, alle übrigen fallen bereits außer Betracht, und zwar ist die Kampflinie von Forges auf Cumidres, von Brabant auf Bacherawille, von Beaumont und Ornes auf Douaumont, von Fromezey auf Bauz, von Gussainville auf Eix und Moulinsville, von östlich Fresnes auf Manheulles und Bonzée und von Marchéville auf Chamblon vorgetragen worden.

Die Verteidigung hat also einen breiten Geländestreifen des Nordost- und Südostsektors aufgeben müssen und nach flüchtiger Schätzung dreißig Dörfer und Städtchen, die zu Außenfesten ausgebaut und durch zahllose Zwischenstellungen auf den Hügeln und in den Wäldern verbunden waren, an den Angreifer verloren.

Die Verteidigung hat diesen Verlust an Vorgefeldern ertragen können, wenn der französische Generalplan und die späteren Zufälle des Feldzuges von Verdun keine offensive Aufgabe mehr verlangen, ist aber wie jede auf operative Gegenwirkung verzichtende Defensive zur strategischen Schwäche geworden und sieht sich nun gezwungen, nicht mehr Vorstellungen, sondern die Hauptverteidigungslinie unter konzentrischem Feuer zu behaupten, ohne dem Gegner die Initiative wieder abnehmen zu können.

Mit großem Geschick sucht der französische Verteidiger aber den ihm gebliebenen Raum zu behaupten und durch kurze Gegenstöße sich so weit Luft zu machen, daß er die Ueber-

nicht völlig verliert. Trotzdem ist es den Deutschen noch einmal gelungen, das Überraschungsmoment auszunützen und im Nordwestsektor einen, wenn auch räumlich beschränkten Erfolg zu erzielen, der unter Umständen das letzte Stück des vorgeschobenen Verteidigungsgürtels der Nordwestfront zerbrechen wird. Der aus der Linie Avocourt-Malancourt vergetragene, flankierend angelegte Angriff hat zur Erstürmung des Waldes von Avocourt geführt. Der Wald von Avocourt ist in dem Dreieck Avocourt-Malancourt-Esnes zu suchen und flankiert die Stellung von Béhincourt und den vielumstrittenen Toten Mann mit den südlich davon streichenden Hügeln von Westen.

Die Festigkeit der letzten französischen Vorstellung nördlich der Linie Bourrus-Marre beruht auf dem dem Straßebogen Malancourt-Esnes-Chattancourt vorgelagerten Hügelkranz, der die Bildung einer konkaven, nach Norden offenen Front von etwa neun Kilometern Länge und starker Feuerwirkung erlaubt hat. Der westliche Flügel besaß in dem Hügel von Haucourt einen strotzenden Stützpunkt, dahinter ragt die Kuppe 304 als starke Reduitstellung. Inwieweit im Zentrum die Höhe 295 (Toter Mann) noch zu dieser Position gehört, kann dahingestellt bleiben, nachdem die Deutschen die nordwestlich ausschwingende Front aus nordwestlicher Richtung flankiert haben und nicht nur das Gehölz von Avocourt genommen, sondern auch die Kuppe von Haucourt doppelseitig angefaßt und den Angriff auf wenig mehr als tausend Meter an den Gipfelpunkt 304 herangetragen haben. Bildete die oben beschriebene französische Stellung gewissermaßen eine umgekehrte Lunette, die mit der armerierten Kehle dem Feinde zugewendet war, so haben die Deutschen jetzt diese Stellung in der linken Flanke angegriffen und bestreben sich, sie in der Richtung auf Esnes aufzurollen.

Nicht umsonst unterhalten die Franzosen ein gewaltiges Artilleriefeuer auf der westlich anschließenden Argonnenfront, da sie offenbar deren staffelförmiges Vorbrechen von Vouquois her befürchten. Zwischen der Fille morte und dem Morthe Homme besteht eben nicht nur ein symbolischer, sondern auch ein militärischer Zusammenhang.

Selbst wenn die Franzosen noch im Besitze gewisser Stellungen am Toten Mann sind, wird ihnen die Behauptung der Linie Avocourt-Esnes-Chattancourt unmöglich werden, sobald Punkt 304 mit Angelande in die Hände des Angreifers gefallen ist. Nun ist freilich die Entfernung von 304 bis zu den Verduner Maasbrücken noch auf gut 15 Kilometer zu schätzen, aber wichtiger ist, daß die Deutschen von Recicourt, der nächsten Station der Bahn Verdun-Clermont nur noch acht Kilometer entfernt sind und daß ihr Vordringen das Airtel aufwärts die Verbindung zwischen Verdun und der französischen Argonnenfront, die jetzt schon vollständig von der deutschen Artillerie kontrolliert wird, zerschneiden könnte.

Das Schwergewicht der französischen Verteidigung im Raume Verdun ist seit dem 22. Februar bedeutend nach Südwesten gedrückt worden. Bildete Verdun früher als Schulterpunkt der französischen Front noch eine Ausfallstellung, die ihr Schwergewicht in sich selbst trug, so ist dieses jetzt auf der Aze Verdun-Souilly-Bar-le-Duc südwestlich um 15 Kilometer verschoben worden und nun zwischen den Argonnen und der Maas zu suchen. Man kann es bei Souilly fixieren und wird, wenn man um Souilly mit einem Radius von knapp 15 Kilometern einen Kreis beschreibt, den neuen Aktionsradius der französischen Verteidigung im Zirkel haben und die Orte St. Mihiel, Combres, Eix, Bauz, Cumidres, Avocourt als peripherische Punkte berühren.

Mag also auch jeder Erfolg, den der Angreifer in den letzten drei Wochen — also nach der Eroberung von Douaumont — errungen hat, an sich gering erscheinen, so ist der operative Fortschritt doch immer noch bedeutend genug, die Fortführung der Aktion zu gestatten, ja sogar zu verlangen, denn es ist nichts Kleines, die strategische Position Verdun ihrer lebendigen Kraft beraubt und die normale Reservestellung zwischen der Maas und den Argonnen im Raume Souilly-Pierrefitte nun in der Front aufzutauschen zu sehen.

Nur der sehr starke Gegendruck, den die Franzosen, auch wenn sie nicht angreifen, von Toul

flankierend ausüben, hat die deutsche Offensive im Raume St. Mihiel bisher verhindert, die im Osten, Nordosten und Nordwesten geschlagene Erfolgskette zu vervollständigen und hier den Angriff vom September 1914 wieder aufzunehmen. Vielleicht ist es auch dazu noch nicht an der Zeit, da die Lage am und südlich des Toten Mannes und vor dem großen Wald von Hesse noch nicht genügend gefestigt ist.

Wie dem auch sei — die Zurückdrückung der französischen Verteidigung bei Avocourt liegt durchaus im Rahmen planmäßigen Vorgehens und hat die französische Position abermals eingeengt. An sich ist diese freilich auch heute noch sehr stark. Noch sind die Franzosen im eigentlichen Festungsgürtel und auf den nach St. Mihiel streichenden Maashöhen fest verankert, noch ist Toul und das ganze Vorgefeld zwischen Apremont und Pont-a-Mousson bis über die Mosel fest in ihrer Hand und bildet mit den Stellungen am Mont Couronné ein verhängtes Lager von beträchtlicher Ausfallsstärke, noch hängt auch die französische Argonnenfront fest mit der Verdunerfront zusammen, aber entwertet ist diese zum größten Teil doch.

Die Entwicklung wird lehren, ob es damit sein Bewenden hat und alles, was seit dem 26. Februar von den Deutschen noch erkämpft wurde, lediglich eine Auswirkung des zwischen Brabant und Ornes in der Richtung auf Vouaumont und Douaumont erzielten großen Erfolges vom 22. bis 26. Februar war, oder ob die Operationen erst auf Grund heute noch nicht sichtbarer Perspektiven beurteilt werden können.

Unterdessen hat die russische Offensive, gleichgültig ob sie als Entlastungsoffensive oder als Wiederaufnahme der Angriffsbewegung an sich zu erklären ist, noch weiter um sich gegriffen. Es wird auf der ganzen Linie von Riga bis Baranowitschi, also auf einer Front von ungefähr 300 Kilometern, wenn auch nicht auf jedem einzelnen Kilometer, gekämpft. Als Hauptbrennpunkte erscheinen immer noch die Gegend von Widsy und Postavy, der Abschnitt zwischen Rarocz und Wiczniowsee und nun auch die Gegend von Baranowitschi.

Die Russen haben große Kräfte in Bewegung gesetzt, wohl auch da und dort Vorstellungen eingebracht, aber keinen auswertbaren Erfolg erzielt. Sie selbst sprechen von glücklichen Kämpfen bei Gubuziski, etwa 25 Kilometer südlich Widsy, und im Abschnitt südlich von Postavy, wo sich zwischen Postavy und dem kleineren Miadziotsee die Front an der Mjasjotka entlang zieht. Sie nennen als Kampforte Tscherniaty und Lotwa, 13 und 15 Kilometer südlich Postavy, wo sie einen deutschen Gegenangriff abgeschlagen hätten.

Zweifellos sind Kämpfe von außerordentlicher Festigkeit im Gange, die sich nach dem bekannten Schema „Trommelfeuer, Infanterieaktion, Bereitstellung von Kavallerie nach etwa gelungenen Durchbruch“ abspielen, aber bei der Elastizität der deutschen Linien, trotz deren enormen Ausdehnung und trotz der Möglichkeit, gewaltige Kräfte an einer bestimmten Stelle zu ballen und gegen den weit gespannten Kordon zu schleudern, für den Angreifer geringe Aussichten auf Erfolg bieten.

Die russische Offensive geht offenbar mit der allgemeinen Direktive Wilna darauf aus, die Dünalinie durch einen frontalen und einen im Raume Widsy-Smogon flankierend gedachten Vorstoß freizumachen und die deutsche Nordfront auf den Njemen zurückzuwerfen, da den Russen militärisch und politisch sehr viel an Kurland gelegen ist. Glücklicher sind sie bis jetzt in ihrem exzentrischen persischen Unternehmen, das sie nun nach Ispahan gebracht hat. Vermöchten sie sich den Weg durch Persien zum persischen Golf zu öffnen, so besäßen sie in der Tat ein gutes Pfand für die im Westen erlittene Einbuße, einen Ersatz, der allerdings in der britischen Interessensphäre läge.

Die italienische Offensive am Sonzo ist nach ihrem raschen Abflauen noch nicht wieder erwacht. Es sind wohl nicht nur Witterungsunbilden, sondern auch andere Gründe, die zum Teil in der Kampfkraft der Truppe — es sollen auch Landwehrformationen verwickelt gewesen sein —, zum Teil in den Pariser Konferenzen versteckt liegen, bei dem Abbau des Angriffs im Spiele gewesen. Die österreichischen Gegenstöße bei Plitsch und Tolmein haben sich am Rombon, am Monte Nero und westlich des Sonzo im Südraume von Tolmein behauptet. Im Raume Borgo haben sich am Monte Collo Artilleriekämpfe entwickelt, die

auf Dämpfung der italienischen Absichten im Saganatal abzielen. Im allgemeinen ist die Lage unverändert. H. St.